



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 160.

Dienstag den 13. Juli.

1886.

Wierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Aufgebot!

1) Auf den im Grundbuche von Weßmar Blatt 19 geschlossen und Blatt 97 geschloffen verzeichneten, dem **Johann Karl Welz** — früher der Wittve Welz, Marie Rosine geb. Boehme, bezüglich dem Amtmann Zeising, jetzt wie angegeben Herrn von Grünberg — gehörigen Grundstücken steht in Abtheilung III Nr. 7d resp. Nr. 1 folgende Post eingetragen:

100 Thaler mütterliche Erbegeber für Gottlob Heinrich Welz zu Weßmar, geboren den 11. December 1846, zahlbar bei erreichter Volljährigkeit aus dem Erbreceß vom 22. December 1848 eingetragen nebst Zinsen und Kosten zufolge Verfügung vom 11. Januar 1849;

Die Grundakten enthalten Quittung des Gläubigers.

Die gedachte frühere Schuldnerin und Grundstücksbesitzerin Wittve Welz, Marie Rosine geb. Boehme, welcher angeblich das Hypothekendocument verbrannt, resp. verlohrt ist, hat das Aufgebot desselben beantragt.

Das Document ist gebildet worden aus dem Erbreceß vom 22. December 1848 und Hypothekenschein vom 22. Juli 1849.

2) Auf den dem Arbeiter Gustav Mettin und dessen Ehefrau Anna geb. Faulmann gehörigen, im Grundbuche von Merseburg 1147 geschloffen verzeichneten Grundstücken steht in Abtheilung III. Nr. 3 folgende Hypothek eingetragen:

100 Thaler, Einhundert Thaler, Darlehn nebst 4 Procent in halbjährlichen Raten zu entrichtenden Zinsen für den Bankpräsidenten Nulandt zu Dessau aus der Verschreibung vom 12. Januar 1864 eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Januar 1864.

Der gedachte Mettin als Miteigentümer und Ehemann der mit eingetragenen Frau Mettin — hat das Aufgebot der Post beantragt und angegeben, daß bei Lebzeiten des 1866 verstorbenen Gläubigers Nulandt die Post getilgt sei, daß die Hypothekenukunde darüber verloren gegangen sei und daß die Rechtsnachfolger des eingetragenen Gläubigers ihm nach Person und Aufenthalt unbekannt seien, er sich auch um deren Ermittlung ohne Erfolg bemüht habe.

3) Die Inhaber der Urkunde zu 1. werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 1. November 1886, Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-terminen ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzuliegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgt.

Ebenso werden die Rechtsnachfolger des Gläubigers der Post zu 2 aufgefordert, spätestens in dem oben gedachten Termine ihre Ansprüche und Rechte auf die Post anzumelden, mit der Verwarnung, daß sie beim Unterbleiben der Anmeldung mit ihren Ansprüchen auf die Post

werden ausgeschlossen werden und die Löschung der Post zu gewärtigen haben.

Merseburg, den 23. Juni 1886.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die berichtigten Gemeindevählerlisten liegen vom 15. bis 30. Juli cr. im Communalbureau öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 11. Juli 1886.

Der Magistrat.

Coaks

werden in unserer Gas-Anstalt von heute ab bis auf Weiteres mit 80 Pfg. pro Hektoliter verkauft.

Merseburg, 12. Juli 1886.

Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den Communal-Anpflanzungen vor dem Klausenthor, auf dem Gerichtsraine, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege von der Klaus nach der Königsmühle soll

Mittwoch, den 14. ds. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

im Communalbureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 2. Juli 1886.

Die Oeconomie-Deputation.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 12. Juli

Die Demokratie und das Heer.

Von jeher hat sich die Demokratie das Heer als hauptsächlichste Zielscheibe ihrer Angriffe ausersahen und hiermit einen Hebel für ihre allgemeinen politischen Ziele einzusetzen versucht. Noch in Aller Erinnerung ist die sogenannte Conflitszeit, welche sich aus dem Widerstande entwickelte, der fortschrittlicherseits der Reorganisation des Heeres entgegengekehrt wurde. Diese Angriffe verflumten erst, als die Macht der Thatfachen die Opposition ins Unrecht gesetzt hatte und die Begeisterung über die glänzenden Thaten des Heeres den Boden für demokratische Angriffe auf das Heer unzugänglich machten. An Versuchen, dieselben zu erneuern, hat es trotzdem nicht gefehlt, — wir erinnern nur an die Berathungen der Militärgesetze im Reichstage in den Jahren 1874 und 1880. Aber die Mißerfolge, welche die Opposition hierbei erlitt, in Verbindung mit dem sichtbaren Nachlassen der allgemeinen nationalen Stimmung ließen sie ihre Anstrengungen verdoppeln. Seit dem Jahre

1883 wird von dem Führer der Fortschrittspartei unermüdet an den Heereseinrichtungen herumgezerrt und jede Gelegenheit benützt, um die alten Forderungen der Demokratie bezüglich des Heerwesens zur Geltung zu bringen und Mißstimmung gegen das Heer zu erzeugen. Diese Maulwurfsarbeit hat offenbar den Zweck, von vornherein allen Bestrebungen, welche auf die Befriedigung militärischer Bedürfnisse gerichtet sind, bei Zeiten den Weg zu verlegen und so die endliche Verwirklichung der demokratischen Ziele auf diesem Gebiete vorzubereiten.

In den letzten Wochen hat der freisinnigen Partei und ihrer Presse die Brantwaffensteuerfrage willkommenen Anlaß zu abermaligen Beweisen ihrer heeresfeindlichen Gesinnung gegeben. Es wurden die unglücklichsten Nachrichten über neue Pläne, welche die Regierung bezüglich der weiteren Vervollkommnung der Armee im Schilde führe, verbreitet und dem friedlichen Bürger, dessen Belastung durch die Heeresausgaben schon jetzt schwer empfunden werde, ein wahrer Schrecken über weitere auf diesem Gebiete bevorstehende Ausgaben einzujagen versucht. Jetzt ist das Blatt des Herrn Richter sogar dahin gelangt, als den ersten Zweck der Steuerreform die Erhöhung der Offiziersgehälter zu bezeichnen, und von diesem Zweck wird behauptet, daß er „nunmehr anerkannt“ sei.

Das ist eine Unwahrheit. Der erste und eigentliche Zweck der Steuerreform ist die Entlastung der Communen von den schwer drückenden direkten Abgaben und den Schulkosten. Darüber liegen soviel maßgebende Aeußerungen vor, daß man nur von einer böswilligen Verdrehung reden kann, wenn der Steuerreform der Zweck der Aufbesserung der Offiziersgehälter untergelegt wird. Es geschieht dies nur um die Steuerreform, die — wie wir überzeugt sind — in den weitesten Kreisen als berechtigt und erstrebenswerth anerkannt wird, zu discreditiren und ihr etwas anzuhängen, wodurch sie nach Meinung der Opposition unpopulär werden könnte.

Freilich aber ist von vornherein als einer der weiteren Zwecke der Reform maßgebenderseits schon seit Jahren auch die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen bezeichnet worden und auch dieser Zweck ist nirgends auf Widerspruch gestoßen, weil das Bedürfnis dazu gar nicht bestritten werden kann. Wenn aber von Beamtenbesoldungen die Rede ist, dann liegt doch wohl auf der Hand, das hiermit auch die Beamten des Heeres einbegriffen sind. Was in aller Welt könnte eine einseitige Aufbesserung der Gehälter der Civilbeamten rechtfertigen? Würde es nicht eine schreiende Ungerechtigkeit sein, wenn man den Officieren, für welche das Bedürfnis ganz in dem gleichen Maße vorhanden ist, das vorenthalten wollte, was jenen zugedacht ist? Insofern also bei der Steuerreform in zweiter oder dritter Linie eine Gehaltsaufbesserung der Beamten in Betracht kommt, handelt es sich natürlich auch um die gleiche Vergünstigung für Militärpersonen.

Von freisinniger Seite aber wird das Bedürfnis nach einer Aufbesserung der Officiersgehälter einfach bestritten und darin abermals ein unberechtigter Anspruch des „Militarismus“ erblickt. Man sieht, die Opposition hält gegenüber dem Militär nicht einmal die einfachsten Regeln der Gerechtigkeit und Gleichheit inne. Für sie ist das Heer eine Einrichtung, welche möglichst herabgedrückt werden und womöglich eine Ausnahmestellung nach unten hin erhalten muß. Ihr ist die angelegene Stellung der Armee, die sie in unserm Vaterlande einnimmt und die sie sich durch eine ruhmvolle Vergangenheit erworben hat, ein Dorn im Auge; sie arbeitet systematisch an ihrer allmählichen Herabsetzung und vertheibigt Alles, was diesem Zwecke dienen könnte.

Diesen Bestrebungen haben alle wahren Freunde des Vaterlandes allen Grund ein entschiedenes Halt! zuzurufen. Erhalten wir uns unsere Armee nicht auf der Höhe ihrer Leistungen wie auf der Höhe ihres Ansehens im eigenen Lande wie nach Außen hin, dann rütteln wir an dem Grundpfeiler Deutschlands. Hier heißt es: den Grundpfeiler, welche darauf hinauslaufen und zu jenem Ende führen müssen, von vornherein einen nichterschütternden Widerstand entgegenstellen. Das mögen sich alle wahren Freunde des Vaterlandes gesagt sein lassen!

Politischer Tagesbericht.

* Dem „Eos“ zufolge wäre eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland, in deren Gefolge sich die Minister des Auswärtigen befinden würden, bevorstehend, um die Vereinbarungen von Sclerniewice, deren Frist im nächsten Jahre abläuft, zu erneuern. Eine Reihe von Vorkommnissen und diplomatischen Reisen der letzten Zeit deuten allerdings darauf hin, daß Unterhandlungen schweben mögen. Man kann für den Fall, daß eine Zusammenkunft stattfinden sollte, annehmen, daß sie diesmal auf deutschem Boden, etwa in Kiel oder Königsberg, stattfinden würde.

Der „Post“ zufolge ist in Wien von einer Dreikaiserzukunft nichts bekannt.

* Für den Monat August ist auch in diesem Jahre eine Begegnung des österreichischen Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoky mit dem deutschen Reichsfürsten Bismarck in sichere Aussicht genommen. Tag und Ort sind noch nicht genau bestimmt.

* In der Antwort des Prinz-Regenten von Bayern an das Ministerium auf dessen Entlassungsgesuch war darauf hingewiesen, daß sich der Papst über die kirchliche Lage in Bayern durchaus zufriedenstellend geäußert habe. Die M. Allgem. Ztg. bemerkt dazu:

„Es muß doch Jedem einleuchten, daß Leo XIII. sein günstiges Urtheil wohl nur auf Grund von Berichten seines Nuntius in München, hauptsächlich aber auf Grund der Berichte des bayerischen Episcopales abgegeben hat. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die Bischöfe in ihrem Urtheil über die Situation der katholischen Kirche in Bayern mit dem Papste vollkommen übereinstimmen. Besonders hat der hiesige Herr Episcopus wiederholt seine Zufriedenheit über das Wohlwollen ausgesprochen, welches das Ministerium Luz den Katholiken entgegenbringt.“

* Von den in Militärconvention mit Preußen stehenden Staaten ist Schwarzburg-Sondershausen in erster Linie damit vorgegangen, auf Grund des bezüglichen Reichsgesetzes die Kommunalbesteuerung der Offiziere von ihrem außerdienstlichen Einkommen einzuführen. Dem am 1. d. M. eröffneten Landtage wurde ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt, dessen Annahme keinem Zweifel unterliegt.

* Kommen den Mittwoch wird der Bundesrath seine letzte Sitzung in der Session zur Aufstellung der Ausführungsbestimmungen zum Bundessteuergesetz abhalten. Dann tritt die Vertragung ein.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht den zwischen dem Deutschen Reiche und der Südafrikanischen Republik abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrag. In Kraft tritt derselbe am 27. Juli.

* Eine durchgreifende Veränderung in der Besetzung der deutschen Konsulatsposten, welche als bevorstehend angekündigt ist,

beschäftigt die entscheidenden Stellen bereits fast seit einem Jahre. Man hat indessen immer wieder neuen Ervägungen Raum gegeben, die auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind.

* Eine Versammlung von Brennereibesitzern aus dem Königreich und der Provinz Sachsen und aus Anhalt in Leipzig hat beschlossen, die Production in der neuen Kampagne um 20 Prozent einzuschränken.

* Die Kommission zur Ausarbeitung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches glaubt ihre Arbeit binnen Jahresfrist beendigen zu können.

* Wie die „Presse“ meldet, tritt nächste Woche im Ministerium des Auswärtigen in Wien die österreichisch-ungarische Zollkonferenz wegen des Zollkrieges mit Rumänien zusammen. Es handelt sich um neue verkehrte Maßnahmen.

* Nach langen und stürmischen Debatten hat die spanische Kammer die Civilliste für das königliche Haus mit 203 gegen 21 Stimmen angenommen. Ein Antrag auf Erhöhung der Civilliste für die Königin wurde abgelehnt. Die Regentin hatte diese Erhöhung auch schon vorher selbst abgewiesen.

* Der Pariser Gemeinderath, der aus radikalen Mitgliedern ersten Ranges besteht, arbeitet jetzt ganz offen darauf hin, sich wieder eine Macht zu geben, wie er sie in der großen Revolution vor hundert Jahren besaß, wo er die eigentliche Regierung von Frankreich war. Das wird nun jetzt allerdings nicht so schnell vor sich gehen, aber die kommunistischen Reden der Herren Gemeinderäthe treiben eine größere Zahl ängstlicher Bürger den Orleans in die Arme, als alle Manifeste des Grafen von Paris es zu thun vermögen.

Die französische Regierung hat einem Kanonendoot den Namen des bekannten Deutschfeindes Droulede gegeben.

* Die russische Regierung hat mit einem großen Aufwand von Worten ihre Maßnahme wegen Aushebung der Freischafstellung von Batum zu vertheidigen versucht, damit aber in England keinen Eindruck erzielt. So sagt die „Times“, die Frage sei zwar nicht wichtig genug, um einen ersten Streit zu veranlassen; es müsse aber doch von der Thatsache Kenntniß genommen werden, daß Rußland eine direkte Forderung an England gerichtet habe, welches seine Politik demgemäß gestalten müsse. Wollte Rußland nicht mehr anerkennen, daß Batum ein Freihafen sei, so brauche England auch nicht mehr die Neutralität der Dardanellen anzuerkennen. — Das ist ganz folgerichtig. Kümmerst sich Rußland nicht mehr um den Berliner Vertrag, so sind auch die übrigen Mächte von dieser Verpflichtung entbunden.

Bis zum Sonntag waren 572 Wahlergebnisse bekannt, davon entfallen auf die Konserverativen 290, auf die Unionisten 62, auf die Gladstoneaner 148, auf die Irlander 72. Gladstone's früherer Kollege und jetziger Gegner Hartington siegte mit 1500 Stimmen Mehrheit über einen Gladstoneaner. Gladstone's Niederlage ist jetzt also zweifellos.

Ueber die großen Wahlkrawalle in Cardiff sollen strenge Untersuchungen geführt und die Schuldigen energisch bestraft werden. Die Behörden sollen überhaupt neuen Versuchen mit aller Energie entgegenzutreten.

Der Prinz von Wales gab zu Ehren des Grafen von Paris ein Gartenfest, dem auch die Königin Victoria beizuohnte.

In Birma finden noch fortwährend Zusammenstöße zwischen Briten und Birmanen statt, die nicht gerade immer siegreich für die Engländer verlaufen.

* Die Königin von Griechenland ist in Petersburg eingetroffen. — Das kaiserliche Geschwader ist aus den finnischen Gewässern nach Kronstadt zurückgekehrt. Eine kaiserliche Ordre verfügt die Schließung des Freihafens von Batum zum 17. Juli. — Der russische Thronfolger wird wahrscheinlich den Herbstmanövern in Galizien betheiligen.

* Ein Pester Blatt hatte die Nachricht verbreitet, in Bukarest seien höhere russische Offiziere eingetroffen, welche eine russisch-

rumänische Konvention zur Sicherung des Durchmarsches russischer Truppen durch Rumänien für den Fall einer Besetzung Bulgariens durch Rußland abschließen sollten. Von Bukarest aus wird die Mittheilung als völlig erfunden bezeichnet.

* In Serbien will der Kriegsminister Horvatovich größere militärische Herbstübungen veranstalten. — König Milan von Serbien traf Sonnabend Abend mit allen Ministern in Rijch ein. Heute Montag findet die erste Sitzung der Skupstina statt.

Provinz und Umgegend.

† Von der Strafkammer des königlichen Landgerichts Naumburg wurden am 9. Juli d. J. der Schlosser Heinrich Hering aus Osterfeld als früherer Kassirer des Vorhufvereins daselbst wegen Fälschung, Unterschlagung und zweifacher Verleitung zur Fälschung zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, der Kaufmann Karl Friedrich Berger aus Osterfeld als früherer Controleur des Vorhufvereins wegen Urkundenfälschung im Interesse eines Andern zu ein Jahr Gefängniß und der Rentier Joh. Karl Eduard Geißler aus Leuchern als früherer Kassirer des Vorhufvereins, Filiale Leuchern, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monate Gefängniß verurtheilt.

† Ein Wollenbruch ist in der Nacht zum Sonnabend in der Umgegend von Birna niedergegangen. Viele Driehäfen und selbst der Hauptzugung zum Pirnaer Bahnhof waren unter Wasser gesetzt. Eine Reihe von Unfällen hat sich ereignet, Feuerwehr und Militär mußte zur Hilfeleistung requiriert werden. Durch die Regenmassen wurde ein Steinbruch auf der Bodenbacher Linie herabgeschwemmt und über das Eisenbahngleise geworfen. Kurz nachher brauste der Wien-Berliner Schnellzug heran und entgleiste, so daß mehrere Wagen zertrümmert und den Damm herabgeworfen wurden. Ein Schaffner brach sich den Arm.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser stattete in den letzten Tagen in Gms mehreren distinguirten Persönlichkeiten aus der Badewelt zu Fuß Besuche ab. Am Sonnabend waren die städtischen und Badebehörden zum Diner geladen. Sonntag ist die Kur beendet worden, die dem greisen Herrn sehr gut bekommen ist. Sonntag Nachmittag 4 Uhr erfolgte unter lebhafter Begrüßung die Abreise des Kaisers nach Koblenz zur Kaiserin Augusta. Die hohe Frau ist ebenfalls verhältnißmäßig wohl. Dienstag Abend reist der Kaiser über Mannheim und Konstanz nach der Insel Mainau, wo die Ankunft am Mittwoch Vormittag erwartet wird.

— Nach Berichten aus München steht es so gut wie fest, daß der Kaiser diesmal auf seiner Reise nach Gastein, einer Einladung des Prinz-Regenten folgend, vom 18. bis 19. Juli in München übernachtet. — Die Neust. Nachr. widmen dem Kaiser bereits einen Begrüßungsartikel, in welchem es heißt:

„Seit langen, langen Jahren hat Münchens Bevölkerung die Freude erleben müssen, das erhabene Oberhaupt des Reiches zu sehen. Draußen, weit vor der Stadt, auf dem Rangierbahnhofs, weilte unser Kaiser wenige Minuten nur, und in Rosenheim, eine Stunde Eisenbahnfahrt von Bayerns Hauptstadt, brachte der greise Fürst die Nacht in einem Gasthause zu, wenn er zu den heiligen Quellen Gasteins reiste. Unsere Bevölkerung hat diese Thatsachen immer schwer empfunden, wir alle wußten, was der traurige Grund war. Jetzt, wo für Bayern mit der Regierung des Prinz-Regenten hellere Zeiten angebrochen sind, wird auch unserer Stadt die hohe Freude zu Theil, den ehrenthätigen Träger der deutschen Kaiserkrone in ihren Mauern zu begrüßen. Ein glückliches Wahzeichen für die Zukunft!“

— Aus den nunmehr bekannt werdenden Bestimmungen über das diesjährige Kaiser-Manöver geht hervor, daß das gesammte 15. Armeekorps mit Ausnahme der drei zu demselben gehörigen Fußartillerie-Regimenter, sowie des 10. Pionierbataillons an den vom 11.—18. September stattfindenden Manövern theilnehmen wird. Von nicht zum 15. Korps gehörenden Truppenteilen werden außerdem zugezogen: Die badischen Dragoner-Regimenter 20 und 21, die württembergischen Ulanenregimenter 19, 20, das 8. preu-

fische Kürassierregiment aus Deut., das 9. Husarenregiment aus Trier, die reitende Abtheilung des 8. Feldartillerieregiments aus Saarbrücken, die reitende Abtheilung des 14. Feldartillerieregiments aus Karlsruhe und das 14. Pionierbataillon aus Rehl.

Ueber den Scherz des Kaisers mit dem Katteten in Gms sendet ein Augenzeuge der Köln. Ztg. folgende kleine Berichtigung: Se. Majestät, sichtlich erfreut über die stramme Haltung und die correcten Antworten des jungen Mannes, fragte am Schlusse der längeren Unterhaltung, was er zu werden beabsichtige. Auf die Antwort „Feld-Artillerist, Ew. Majestät! erwiderte lachend der Kaiser: „Das lasse ich gelten; wenn ich die kleinen Rabetten frage, was sie werden wollen, dann erhalte ich in der Regel die Antwort: Offizier. Das weiß ich ja, daß sie Offizier werden möchten; Offizier ist aber ein weitgehender Begriff und ich gebe ihnen dann wohl den Rath, Feldmarschall zu werden; aber Ihnen wünscht ich auch, daß Sie Feldmarschall werden!“ Der Kaiser klopfte bei den letzten Worten dem hocherfreuten jungen Mann leutselig auf den Arm.

Prinz Friedrich August von Sachsen, ältester Sohn des Prinzen Georg, war aus dem Süden kommend, in voriger Woche zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, während dessen eine Anzahl Sebenswürdigkeiten in Augenschein genommen wurden. Von Berlin ist der Prinz nach London abgereist, dann will er nach Frankreich und Italien besuchen.

Die Sensationsnachricht von einem Aufgebote der Bergbevölkerung zur Befreiung des Königs Ludwig wird von dem Bezirksamtman in Füssen für unbegründet erklärt.

Der Deutsche Kolonialverein, der Witu in Ostafrika erworben hat, wird demnächst eine Kommission zur genauen Prüfung der Verhältnisse dorthin senden und nach deren Bericht die Bildung einer Gesellschaft zur Ausnützung der Kolonie beginnen.

Im Auftrage der evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika die sich vor kurzer Zeit gebildet hat, werden sich am 5. August zwei Missionare über Triest an den Ort ihrer Wirksamkeit begeben. Durch den deutschen Generalkonsul in Zanjibar soll den Missionaren jeder Schutz zu Theil werden.

Der Abg. Windthorst hat sich zum Kurgebrauch nach Gms begeben.

Sonnabend Mittag 12 Uhr fand in Stettin auf der Werft des „Vulkan“ der Stapellauf des ersten großen Reichspostdampfers statt. Der Taufakt wurde von der Gemahlin des Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Gräfin Wehr-Regendanz, vollzogen; der Dampfer erhielt den Namen „Preußen“. Der Taufspruch lautete: „Ich taufe Dich, Du Schiff, daß Du Preußen heißest; gehe hinaus, durchkreuze mit Glück die Wellen, daß Du fernem Erdtheilen Kunde bringst von dem Glanz des deutschen Reiches und vom Ruhm der altherwürdigen Hansestadt Bremen, deren Kaufmannschaft in treuer Freundschaft mit Pommern dieses Werk in Stettin hat schaffen lassen. Sei glücklich und bringe Glück. Das walte Gott!“ Der Feierlichkeit wohnten bei die Minister von Buttler und von Witticher, der Director im Reichspostamt Sachs, Mitglieder des Bundesrathes, der sinesische Gesandte, der Konful H. P. Meier vom „Norddeutschen Lloyd“, die Spitzen der Behörden u.

Aus Warmbrunn und Kunersdorf in Schlesien wurden am Sonnabend neue Ueberflimmungen durch den Faden gemeldet; auch die Hirschberger Sandvorstadt stand unter Wasser. Das Hochwasser hatte nach 10 Uhr Vormittags den höchsten Punkt erreicht, als Mittags sich das Gebirge entvölkerte und der Ramm derselben mit frischem Schnee reichlich bedeckt zeigte. Der Faden trat in seine Ufer zurück und war damit jede Gefahr beendet.

Ein ähnliches Unglück wie bei Niesha hat sich in Augsburg ereignet. Es handelte sich um die Räumung der Abortgrube der Gasfabrikale. Ein 17-jähriger Bauernsohn stieg zuerst in die Grube, wurde aber von den Gasen, welche sich in derselben entwickelt hatten, be-

täubt, jedoch von seinem Bruder Kaspar noch rechtzeitig gerettet, während Letzterer selbst, beinahe oben angelangt, zurückfiel und im Schlamme erstickte. Das gleiche Schicksal traf einen zur Hilfeleistung herbeigekommenen Fabrikheizer.

Eine erhabte Frau. Der Berliner Nachwächter Erhardt war im vorigen Jahre von seiner Ehefrau Auguste geschieden, und die Letztere als der schuldige Theil erklärt worden, weil ihr Gemann den Nachweis lieferte, daß er seitens seiner Gattin grobe Mißhandlungen hatte erdulden müssen. Als Erhardt an einem Januarmorgen nach beendeter Dienst eine Wohnung aufsuchte, erhielt er plötzlich, nachdem er die Hausthür geöffnet, auf dem dunklen Flur einen Schlag gegen den Kopf, daß ihm Hören und Sehen verging. Er trug eine tiefe Kopfwunde davon, deren Heilung mehrere Wochen erforderte. Wie sich herausgestellt hat, hatte sich seine frühere Gattin ins Haus geschlichen und den Ahnungslosen, wie gesagt, mit einem schweren Feldstein in traktirt. Sie erhielt drei Monate Gefängniß und die zweite Instanz bestätigte dies Urtheil.

Ueber den Brand des Universitätsgebäudes in Brüssel werden folgende Details bekannt: Anlässlich eines am Vormittage vorgenommenen Experimentes waren glimmende Kohlen im chemischen Laboratorium liegen geblieben; dieselben entzündeten mehrere chemische Produkte und bald stand das Laboratorium in Flammen. Von hier aus verbreitete sich das Feuer in den akademischen Saal, in die Rektorzimmer, Hörsäle, Prüfungssäle, Alles niederbrennend, obwohl mächtige Wasserströme gegen das Feuer geschleudert wurden. Schließlich mußte man die Rettung des inneren Raumes aufgeben, da der ganze erste Stock samt der Fassade und den Kuppeln einzustürzen begann; man verlegte sich nur noch auf die Rettung der Sammlungen in der Bibliothek, wovon jedoch nur ganz geringe Bruchtheile in Sicherheit gebracht wurden. Beim Herabstürzen der Kuppeln erlitten zwei Feuerwehrlente schwere Verletzungen, Andere wurden durch Explosion von Wassertröhen verletzt. Merkwürdigerweise waren weder Gebäude noch Sammlungen verfehrt, so daß der ganze Gründungsfonds der Universität durch den Schaden erlöschtpft wird.

Liebespulver. Vor dem Amtsgericht in Subly (Pommern) ist eine Anlage wegen Verkaufs von Liebespulver verhandelt. Die Angeklagte eine Miethsrau Kunde, hatte sich wegen Betrugs und groben Unfugs zu verantworten, da sie nachweislich gewerbsmäßig die Karten legte, wodurch wiederholt Unheil in Familien gestiftet ist, und zwei Geheimmittel: Liebespulver und Liebestropfen an Leichtgläubige gegen Bezahlung abgegeben hat. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der klugen Frau in vollem Maße und sie erhielt 11 Tage Gefängniß und eine Woche Haft, ferner wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht einen Tag Haft. Leute die an solch dummes Zeug glauben, giebt's nicht bloß in Hinterpommern!

Im Rauch hatte in Essen eine Frau ihren Mann nach vorausgegangenen Streite mit einem Küchenmesser erstochen. Der Stich war tief eingedrungen und hatte die Lungenschlagader durchschnitten, so daß der Tod des Mannes in Folge von Verblutung sofort erfolgte. Unter Annahme mildernden Umstände erhielt sie 4 Jahre Gefängniß.

Ein 12-jähriges Mädchen in Berlin hat an einem jüngeren Kinde mit voller Ueberlegung einen Raubmord ausgeführt. Das Mädchen hat folgendes Geständniß abgelegt: Sie sei von ihrer Mutter Abends ausgesperrt worden, um eine Besorgung zu machen. Unterwegs traf sie ein bekanntes kleines Mädchen, welches ein paar goldene Ohrringe trug. Diese Ringe erweckten ihren Neid und ihre Habgier. Um in den Besitz derselben zu gelangen, lockte sie das Kind in ein Haus. Dort hatte sie ihm die Ohrringe aus und beschloß, um ihre That zu verdecken, das Kind zum Fenstersfenster hinauszuschleppen. Sie hob dasselbe auf das Fensterbrett und öffnete den Fensterschloß, als ein Mann die Treppe herabkam. Sie schloß das Fenster und nahm das Kind herab, führte aber sofort, nachdem der Mann außer Sicht war, die entsetzliche That aus.

Der Thierbändiger Bidel wurde während der Vorstellung im Löwenkäfig in Neuilly von dem wüthend gewordenen Löwen angefallen und trug 17 Wunden davon, die man ursprünglich für tödtlich hielt, die aber voraussichtlich noch geheilt werden können. Bidel glitt während der Vorstellung aus. Im selben Moment stürzte sich der Löwe auf ihn und zerfleischte ihm die Brust. Er wäre zweifellos sofort getödtet, wenn die Wärter sich nicht mit großer Geistesgegenwart dazwischengeworfen hätten.

Brennendes Meer. In Vatu am fassischen Meer, dem Sitz der russischen Petroleumproduktion, sind eigenthümliche Bergnügungsfahrten ins Meer üblich, um Illuminationen auf demselben zu veranstalten oder um das Meer anzuzünden. Es bergen nämlich nicht nur die Ufer des fassischen Meeres in Ueberfülle Naphtin, sondern auch der Meeresboden, und wenn in letzterem eine Spalte entsteht, so steigen die Gase an die Meeresfläche, was man daran merkt, daß an diesen Stellen des Meeres sich ein heftiges Brodeln kund giebt. Wenn man nun diese aus dem Wasser herausströmenden Gase anzündet, so breitet sich ein, eine große Fläche umfassendes Feuer aus, das so lange brennt, bis es der Wind verlöscht. Der Anblick des brennenden Meeres soll ein eigenthümlich schöner sein, und so werden Abends oft Bergnügungsfahrten unternommen, um das Meer anzuzünden. Ein Reisender erzählt: Wir fuhrten in einer mittelgroßen Dampfbootfasse ins Meer hinaus. Nach längerem Suchen war endlich eine gewünschte Stelle gefunden; das Schiff begann nun zu manövirern, um eine günstige Stelle zu finden und das Feuer vor dem Winde zu schützen. Als dies geschehen, warf ein Matrose ein Stück brennenden Flachses ins Meer und sofort zerstreuten Ströme von Licht das nächtliche Dunkel. Kein Feuerwerk, keine Illuminationen können mit dem Anblick verglichen werden, der sich jetzt unseren Augen bot. Es war, als erzitterte das Meer in tausenden von flimmernden Flammenzungen. Bald tauchten sie aus dem Meere, bald verschwanden sie, bald schwebten sie empor und zerfloßen, bald theilte der Windzug sie in dicke, brennende Streifen, wobei das Wasser mit dem Geräusch des Brodelns die Musik machte. Eine ganze Stunde lang schauten wir dem originellen Schauspiel des „brennenden Meeres“ zu, und lange noch sahen wir, als wir den Heimweg einschlugen, die Flammen im Meere.

Aus dem Leben Franz Lachner's. Nachstehend möchten wir eine kleine Episode aus dem Leben Franz Lachner's mittheilen, die er selbst gern unter Freunden erzählt und die sicher auch in weiteren Kreisen Gefallen erregt. Als Lachner noch activer Leiter der Münchener Hofoper war, besaß er ein „Pinscher“, dem er den musikalischen Namen „Pizzicato“ gegeben hatte. Dieser Hund begleitete ihn regelmäßig in die Proben, war jedoch so wohlzogen, daß er während derselben stets still hinter den Coullissen saß und niemals die Bühne betrat. Da geschah es einmal, daß Lachner sich veranlaßt sah, dem Streichorchester mit erhobenem Stimme zuzurufen: „Aber ich bitte! Sie meine Herren, pizzicato, pizzicato!“ — Pizzicato, hoch erfreut, endlich einmal von seinem Herrn gerufen zu werden, sprang freudig aus seinem Versteck hervor und stellte sich schweifwedelnd vor Lachner hin. Alle, selbst der gestrenge Herr Hofkapellmeister, brachen in herzlichem Gelächter über dies drollige Intermezzo aus.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 5. Juli bis 11. Juli 1886.
Eheschließungen: der Steinmetz Karl Richard Berndt mit Louise Henriette Frederike Köse, 11. Sirtzstr. 20; der Kaufmann Wilhelm Karl Eduard Kämmerer mit Marie Emma Müller, Schmalstr.; der Gärtner Carl Friedrich Begold mit Rosalie Marie Anna Köppe in Bramby; der Ledergewer Hermann Louis Schmidt mit Auguste Clara Heide, Windberg 9; der Sattler Carl Julius Marschall mit Anna Pauline Hoffmann, Wagnerstr. 9; der Maler Friedrich Woldebrand Dietrich mit Hedwig Dietrich, G. Ritterstr. 17.
Geboren: dem Formier F. Lindemann eine T., Unteraltendurg 1; dem Rordmacher O. Schmeißer eine T., Sand 11; dem Schuhmachermstr. R. Hesselbarth eine T., Delgrube 4; dem Restaurateur F. Horn ein S., Gottfriedstraße 2; dem Cigarrenmacher L. Gemein ein S., Friedrichstraße 2; dem Tischler F. Sauer eine T., Mäglerstr. 5; dem Schneider F. Geinze eine T., Miltshäuser 1; dem Fabrikarbeiter W. Stahlberg ein S., Sirtzberg 22; dem Brauer R. Walfert eine T., Mäglerstr. 6; dem Hand-

